

(Schluß.)

Abg. Stabthagen (fortfahrend): Das Oberkommando hat aber wiederholt erklärt, daß ihm nichts an der Entlassung der Reichsheute liege, es wolle nur Garantien haben für die Einhaltung der Genjur. Der Reichstag trägt unter steigender Anstrengung des Hauses die Einsicht, daß die Genjur nicht nur ein Mittel ist, um den Streit in der Berliner Sozialdemokratie zu lösen, sondern auch ein Mittel, um die Genjur zu erhalten. Der Reichstag trägt unter steigender Anstrengung des Hauses die Einsicht, daß die Genjur nicht nur ein Mittel ist, um den Streit in der Berliner Sozialdemokratie zu lösen, sondern auch ein Mittel, um die Genjur zu erhalten.

Abg. Stabthagen (fortfahrend): Es könnte mir der Vorwurf gemacht werden, daß ich den Fall des „Vorwärts“ nicht vollständig dargestellt habe. (Sturm, Lachen, Beifall.) Ich will nur auf den Widerspruch hinweisen, daß das Oberkommando angeblich nur Garantien für die Einhaltung der Genjur vorzulegen hat, während die Offiziere des Reichsvorstandes viel weiter gehen und sich auf den Inhalt des „Vorwärts“ beziehen. Wenn man nicht an ein „Vorwärts“ denken will, dann man nicht annehmen, daß es dem Oberkommando mit seiner Zustimmung, eine Veränderung des Inhalts des „Vorwärts“ liegt ihm fern, ernst vor.

Gegenüber dem Reichstag: Diese Einzelheiten interessieren das Haus nicht. (Zustimmung.) — Abg. Lebebour: Doch! — (Beifall.)

Abg. Stabthagen: Die Altschaffenen Blätter, die eben auf politische Reue zurückgefallen, haben das Vorgehen gegen den „Vorwärts“ aus ideelle Verurteilung. Unter Ausnutzung der Belagerungslage ist das Wort unterdrückt worden, das die politischen Ansichten der Berliner Genjur widerspiegelt. Wie tief liegen die Männer, die im Reichstag die Offiziere des Oberkommandos sich gleichfalls das Vorgehen haben, eine politische Meinung zu unterdrücken. Wie die Genjur im Reich über diese Männer denken, haben sie ja deutlich zu erkennen gegeben. Dieser Fall des „Vorwärts“ war nur unter dem Belagerungszustand möglich. Daher soll mit dieser militärisch ganz überflüssigen Einrichtung. (Beifall b. d. Sos. A. G.)

Abg. Erbs (Hr.): Die Verhältnisse werden immer untragbarer. Man darf schon nicht mehr, was eigentlich erlaubt und was verboten ist. Die barmherzigen Verordnungen werden verboten. Wir haben keine unter diesen Verhältnissen noch mehr als andere Kräfte. In den Gegenden fern vom Kriegsschauplatz kann der Belagerungszustand ruhig aufgehoben werden. Politische Stimmungen werden nicht durchgehenden, sondern gleich für die ganze Kriegsdauer verboten. Und warum? Weil die ganze Richtung gewissen Kreisen nicht paßt. In den Nachrichten der im Reichstag gefassten Beschlüsse darf die Möglichkeit zu einem Solowort nicht eingebracht werden. (Sturm, Lachen, Beifall.) Man will nicht an die Lösung der politischen Frage herangehen. Man kann diese Frage aber nicht lösen nur für einen Teil des politischen Volkes, ohne gleichzeitig auch auf die übrigen politischen Kräfte zu nehmen. Darüber wird zu gegebener Zeit noch eingehend zu sprechen sein. Jedenfalls sollte die Regierung Maßnahmen unterlassen, die die politische Bevölkerung schwer betreffen könnten.

Gegenüber dem Reichstag: Diese Einzelheiten interessieren das Haus nicht. (Zustimmung.) — Abg. Lebebour: Doch! — (Beifall.)

Abg. Erbs (Hr.): Selbstverständlich soll in Elisch-Beiträgen sich jeder der deutschen Sprache bedienen, der deutsch spricht. Aber es gibt nun einmal Benutzende mit übermäßigem französischen Sprache. Die Einwohner dort müssen französisch sprechen, wenn sie sich verständlich machen wollen. Diese Sprache werden durch das Sprachverbot schwer getroffen. 40 Jahre hindurch ist in diesen Gegenden in den Volksschulen der Unterricht in französischer Sprache erteilt worden. Und nun auf einmal soll diese Sprache verboten sein. Es wird doch schließlich in den besetzten französischen Gebieten hinter dem Rücken unserer Truppen gesprochen.

Abg. Erbs (Hr.): Die Angriffe Stabthagens auf die Zeitung unserer Partei zwingen mich zur Antwort. Stabthagen hat es für zweckmäßig gehalten, innere Streitigkeiten unserer Partei in diesem Hause vorzutragen. Solche Auseinandersetzungen gehören aber nicht auf die Parlamentstribüne. Der Reichstag ist hier nicht das Berufene Forum. (Beifall b. d. Sos. A. G.) Er ist auch kein Parteitag. Die Absicht liegt klar zutage. Innere Streitigkeiten sind hässliche Angelegenheiten. Davon lassen wir uns nicht abbringen, auch nicht durch Provokationen, wenn sie auch noch so sorgfältig vorbereitet sind. (Beifall b. d. Sos. A. G.) Stabthagen hat versucht, die Stellung unserer Partei in der Öffentlichkeit zum Belagerungszustand zu überführen. Unsere Stellung liegt klar zutage. Wir haben den Kampf an gegen den Belagerungszustand und die Pressefreiheit in schärfster Weise ausgesprochen, auch gegen unser Sprecher.

Abg. Erbs (Hr.): Die Angriffe Stabthagens auf die Zeitung unserer Partei zwingen mich zur Antwort. Stabthagen hat es für zweckmäßig gehalten, innere Streitigkeiten unserer Partei in diesem Hause vorzutragen. Solche Auseinandersetzungen gehören aber nicht auf die Parlamentstribüne. Der Reichstag ist hier nicht das Berufene Forum. (Beifall b. d. Sos. A. G.) Er ist auch kein Parteitag. Die Absicht liegt klar zutage. Innere Streitigkeiten sind hässliche Angelegenheiten. Davon lassen wir uns nicht abbringen, auch nicht durch Provokationen, wenn sie auch noch so sorgfältig vorbereitet sind. (Beifall b. d. Sos. A. G.) Stabthagen hat versucht, die Stellung unserer Partei in der Öffentlichkeit zum Belagerungszustand zu überführen. Unsere Stellung liegt klar zutage. Wir haben den Kampf an gegen den Belagerungszustand und die Pressefreiheit in schärfster Weise ausgesprochen, auch gegen unser Sprecher.

Abg. Erbs (Hr.): Die Angriffe Stabthagens auf die Zeitung unserer Partei zwingen mich zur Antwort. Stabthagen hat es für zweckmäßig gehalten, innere Streitigkeiten unserer Partei in diesem Hause vorzutragen. Solche Auseinandersetzungen gehören aber nicht auf die Parlamentstribüne. Der Reichstag ist hier nicht das Berufene Forum. (Beifall b. d. Sos. A. G.) Er ist auch kein Parteitag. Die Absicht liegt klar zutage. Innere Streitigkeiten sind hässliche Angelegenheiten. Davon lassen wir uns nicht abbringen, auch nicht durch Provokationen, wenn sie auch noch so sorgfältig vorbereitet sind. (Beifall b. d. Sos. A. G.) Stabthagen hat versucht, die Stellung unserer Partei in der Öffentlichkeit zum Belagerungszustand zu überführen. Unsere Stellung liegt klar zutage. Wir haben den Kampf an gegen den Belagerungszustand und die Pressefreiheit in schärfster Weise ausgesprochen, auch gegen unser Sprecher.

Abg. Erbs (Hr.): Die Angriffe Stabthagens auf die Zeitung unserer Partei zwingen mich zur Antwort. Stabthagen hat es für zweckmäßig gehalten, innere Streitigkeiten unserer Partei in diesem Hause vorzutragen. Solche Auseinandersetzungen gehören aber nicht auf die Parlamentstribüne. Der Reichstag ist hier nicht das Berufene Forum. (Beifall b. d. Sos. A. G.) Er ist auch kein Parteitag. Die Absicht liegt klar zutage. Innere Streitigkeiten sind hässliche Angelegenheiten. Davon lassen wir uns nicht abbringen, auch nicht durch Provokationen, wenn sie auch noch so sorgfältig vorbereitet sind. (Beifall b. d. Sos. A. G.) Stabthagen hat versucht, die Stellung unserer Partei in der Öffentlichkeit zum Belagerungszustand zu überführen. Unsere Stellung liegt klar zutage. Wir haben den Kampf an gegen den Belagerungszustand und die Pressefreiheit in schärfster Weise ausgesprochen, auch gegen unser Sprecher.

Abg. Erbs (Hr.): Die Angriffe Stabthagens auf die Zeitung unserer Partei zwingen mich zur Antwort. Stabthagen hat es für zweckmäßig gehalten, innere Streitigkeiten unserer Partei in diesem Hause vorzutragen. Solche Auseinandersetzungen gehören aber nicht auf die Parlamentstribüne. Der Reichstag ist hier nicht das Berufene Forum. (Beifall b. d. Sos. A. G.) Er ist auch kein Parteitag. Die Absicht liegt klar zutage. Innere Streitigkeiten sind hässliche Angelegenheiten. Davon lassen wir uns nicht abbringen, auch nicht durch Provokationen, wenn sie auch noch so sorgfältig vorbereitet sind. (Beifall b. d. Sos. A. G.) Stabthagen hat versucht, die Stellung unserer Partei in der Öffentlichkeit zum Belagerungszustand zu überführen. Unsere Stellung liegt klar zutage. Wir haben den Kampf an gegen den Belagerungszustand und die Pressefreiheit in schärfster Weise ausgesprochen, auch gegen unser Sprecher.

Abg. Erbs (Hr.): Die Angriffe Stabthagens auf die Zeitung unserer Partei zwingen mich zur Antwort. Stabthagen hat es für zweckmäßig gehalten, innere Streitigkeiten unserer Partei in diesem Hause vorzutragen. Solche Auseinandersetzungen gehören aber nicht auf die Parlamentstribüne. Der Reichstag ist hier nicht das Berufene Forum. (Beifall b. d. Sos. A. G.) Er ist auch kein Parteitag. Die Absicht liegt klar zutage. Innere Streitigkeiten sind hässliche Angelegenheiten. Davon lassen wir uns nicht abbringen, auch nicht durch Provokationen, wenn sie auch noch so sorgfältig vorbereitet sind. (Beifall b. d. Sos. A. G.) Stabthagen hat versucht, die Stellung unserer Partei in der Öffentlichkeit zum Belagerungszustand zu überführen. Unsere Stellung liegt klar zutage. Wir haben den Kampf an gegen den Belagerungszustand und die Pressefreiheit in schärfster Weise ausgesprochen, auch gegen unser Sprecher.

daß der Presse, daß dem ganzen Volke nicht Dinge zugemutet werden, die für die Sicherung des Landes nicht unbedingt notwendig sind. Der Reichstag hat sich selbst gegeben, daß die Vorschriften der militärischen Stellen und des Reichslandes nicht überall in vollem Umfang verwirklicht werden. Damit hat der Reichstag die Verletzung der hier erhobenen Forderung anerkannt. Die Zusicherungen, die er uns hier gegeben hat, sind nicht zu beargen, aber die Zusicherungen, die ihm gegeben gemacht worden sind, dürfen ihm nicht aufgeföhrt haben, daß aber die Durchführung dieser Dinge ein gewisser Zweifel herrscht. Dieser Zweifel kann nur durch Überwinden werden, daß das Vertrauen zu der Regierung zurückkehrt. Einwilligen haben wir schließen müssen, daß unsere früheren Wünsche nicht erfüllt worden sind und daß die Hoffnungen, die an frühere Verhandlungen angeknüpft worden sind, nicht verwirklicht haben. Der Reichstag hat sich im Mai von einem allmählichen Abbau der Genjur gesprochen. Aber die Dinge sind auf den veränderten Verhältnissen so ziemlich unverändert geblieben. Materielle Ereignisse aller Art erschweren ohne Maß das technische Betriebe der Zeitungen. Aus der Literatur der Zeitungen kommt besonders eine Verletzung des Reichslandes Generalkommandos des II. bayerischen Armeeoberkommandos Veranlassungen und Vorwürfe durch die Schärfe hervor, mit der sie jede freie Meinungsäußerung unterbinden. Doch wir ohne Genjur, insbesondere in Meinungsäußerungen, nicht ausbleiben. Darüber herrscht keine Einigkeit. Es herrscht eine Einigkeit über das, daß es ein unermesslicher, ja unermesslicher Schaden ist, daß die großen politischen Fragen, die heute über den Krieg und von deren Lösung die Zukunft und Sicherung unseres Vaterlandes abhängt, jegliche freie Meinungsäußerung ausgeschlossen ist.

Dieser Zustand kann unter Umständen verhängnisvoll werden und ist um so schwerer zu belegen, je länger der Krieg dauert. Denn mit der Dauer des Krieges erhöht sich auch die Notwendigkeit, auf die Stimmung des Volkes, auf den Sinn der Öffentlichkeit zu eingehen. Wir wollen nicht in militärische Dinge eingreifen. Was das Interesse des Landes es erfordert, muß eine freie Genjur in vollem Umfange durchgeführt werden. Anders liegt es aber in politischer Beziehung. Welche Wirkung hier die Handhabung der Genjur erzielt, das hat die Regierung sehr deutlich an dem Verlauf dieser Verhandlungen sehen können, auch an dem Verlauf am Sonntag. Das ist die völlige Untergrabung des Vertrauens zu der Regierung klar zutage. Wenn man sieht, wie Dinge, die sonst unstrittig sind und die das Volk selbst, wenn man die Regierung behandelt werden, wie die Erklärung, daß die Genjur nicht in den Dingen, die bei der Behandlung der Dinge? Diese Frage stellen, heißt sie beantworten. (Sehr richtig.) Von der gleichen Seite, die hier und im Bundesrat die Genjur nicht in den Dingen, die bei der Behandlung der Dinge, ist auch gesagt worden, es wäre so einfach gewesen, in diesem künftigen Krieg im Volk eine völlige Einigkeit zu schaffen. Durch die Art, wie die Genjur vorgegangen ist, hat man das Gegenteil erreicht. Man hat es nicht verstanden, Deutschlands Rechte zu einem wirklichen nationalen Instrument zu machen und ihr die ihr zukommende Stellung zu geben.

Am 20. März haben, von dem gesprochen worden ist, zu finden, kann man nicht in die Verhältnisse hinein. Ausdrücke zu geben, von denen man nicht in den Dingen, die bei der Behandlung der Dinge, ist auch gesagt worden, es wäre so einfach gewesen, in diesem künftigen Krieg im Volk eine völlige Einigkeit zu schaffen. Durch die Art, wie die Genjur vorgegangen ist, hat man das Gegenteil erreicht. Man hat es nicht verstanden, Deutschlands Rechte zu einem wirklichen nationalen Instrument zu machen und ihr die ihr zukommende Stellung zu geben.

Es handelt sich hier um eine Annäherung des Jähzähls der allergeringsten Art. Die Genjur beschränkt mehr und mehr grundlegend jede Kritik. Solche systematische Zusammenstellungen aus Reichstagsreden sollen nicht mehr gebildet werden.

Die Ausführungen des Abg. Werner-Giesen über den Fall Ruge-Geißler, der die Annäherung der Genjur gebracht haben sollte, weil sein Mitropolit die eigentlichen Annäherung-Gesetze gebracht hat, habe ich mit großer Freude angehört. Es ist ja schwer, dabei ruhig zu bleiben. Einem Volke, das man die Genjur nicht in den Dingen, die bei der Behandlung der Dinge, ist auch gesagt worden, es wäre so einfach gewesen, in diesem künftigen Krieg im Volk eine völlige Einigkeit zu schaffen. Durch die Art, wie die Genjur vorgegangen ist, hat man das Gegenteil erreicht. Man hat es nicht verstanden, Deutschlands Rechte zu einem wirklichen nationalen Instrument zu machen und ihr die ihr zukommende Stellung zu geben.

Die Vorlesungen des Staatssekretärs des Innern über den Fall Ruge-Geißler hat nicht bloß im Einklang mit dem, was wir hier vornehmen, eine Stunde vorher über die Erklärung der Genjur gebracht haben sollte, weil sein Mitropolit die eigentlichen Annäherung-Gesetze gebracht hat, habe ich mit großer Freude angehört. Es ist ja schwer, dabei ruhig zu bleiben. Einem Volke, das man die Genjur nicht in den Dingen, die bei der Behandlung der Dinge, ist auch gesagt worden, es wäre so einfach gewesen, in diesem künftigen Krieg im Volk eine völlige Einigkeit zu schaffen. Durch die Art, wie die Genjur vorgegangen ist, hat man das Gegenteil erreicht. Man hat es nicht verstanden, Deutschlands Rechte zu einem wirklichen nationalen Instrument zu machen und ihr die ihr zukommende Stellung zu geben.

Die Vorlesungen des Staatssekretärs des Innern über den Fall Ruge-Geißler hat nicht bloß im Einklang mit dem, was wir hier vornehmen, eine Stunde vorher über die Erklärung der Genjur gebracht haben sollte, weil sein Mitropolit die eigentlichen Annäherung-Gesetze gebracht hat, habe ich mit großer Freude angehört. Es ist ja schwer, dabei ruhig zu bleiben. Einem Volke, das man die Genjur nicht in den Dingen, die bei der Behandlung der Dinge, ist auch gesagt worden, es wäre so einfach gewesen, in diesem künftigen Krieg im Volk eine völlige Einigkeit zu schaffen. Durch die Art, wie die Genjur vorgegangen ist, hat man das Gegenteil erreicht. Man hat es nicht verstanden, Deutschlands Rechte zu einem wirklichen nationalen Instrument zu machen und ihr die ihr zukommende Stellung zu geben.

Die Vorlesungen des Staatssekretärs des Innern über den Fall Ruge-Geißler hat nicht bloß im Einklang mit dem, was wir hier vornehmen, eine Stunde vorher über die Erklärung der Genjur gebracht haben sollte, weil sein Mitropolit die eigentlichen Annäherung-Gesetze gebracht hat, habe ich mit großer Freude angehört. Es ist ja schwer, dabei ruhig zu bleiben. Einem Volke, das man die Genjur nicht in den Dingen, die bei der Behandlung der Dinge, ist auch gesagt worden, es wäre so einfach gewesen, in diesem künftigen Krieg im Volk eine völlige Einigkeit zu schaffen. Durch die Art, wie die Genjur vorgegangen ist, hat man das Gegenteil erreicht. Man hat es nicht verstanden, Deutschlands Rechte zu einem wirklichen nationalen Instrument zu machen und ihr die ihr zukommende Stellung zu geben.

Die Vorlesungen des Staatssekretärs des Innern über den Fall Ruge-Geißler hat nicht bloß im Einklang mit dem, was wir hier vornehmen, eine Stunde vorher über die Erklärung der Genjur gebracht haben sollte, weil sein Mitropolit die eigentlichen Annäherung-Gesetze gebracht hat, habe ich mit großer Freude angehört. Es ist ja schwer, dabei ruhig zu bleiben. Einem Volke, das man die Genjur nicht in den Dingen, die bei der Behandlung der Dinge, ist auch gesagt worden, es wäre so einfach gewesen, in diesem künftigen Krieg im Volk eine völlige Einigkeit zu schaffen. Durch die Art, wie die Genjur vorgegangen ist, hat man das Gegenteil erreicht. Man hat es nicht verstanden, Deutschlands Rechte zu einem wirklichen nationalen Instrument zu machen und ihr die ihr zukommende Stellung zu geben.

Handlung der Genjur. Man darf sich nicht daran halten, wenn sich hier und da Ansichten finden, die mit den Anschauungen der leitenden Stelle nicht ganz übereinstimmen. Und gleichmüßig muß die Genjur vorgehen, so daß man nicht beifriedenweise die Ausführungen des Abgeordneten Schreibmann über die Friedensfrage durchläßt, während die dagegen stehenden Gesichtspunkte nicht ausreichend zur Geltung kommen.

Der Reichstag ist genötigt der festesten Überzeugung gewesen, im Interesse des Vaterlandes und der Stimmung an der Front zu handeln. Andere Kreise haben sich sehr übergeben, daß er mit seinen Überzeugungen, was beifrieden ist, muß beifrieden bleiben, was französisch ist, muß französisch bleiben, die Stimmung an der Front und hinter der Front herunterdrückt. Da muß man auch in entgegengelegter Richtung wirken können, indem man den Leuten wirkliche Ziele zeigt. Beifrieden liegt es mit der Behandlung der Verhältnisse der sogenannten 6 Verbände. (Sturm.) Sie dürfen ja nicht beifrieden sein! Das befreit sie sehr, um in mehr, als sie im Ausland selbst haben. Man muß diese Gedanken der Genjur beifrieden beifrieden, die man nicht sehen, auch in die Dinge hinein, hineinbeifrieden, die gar nicht beifrieden. Man würde sich wundern, was für ein Mann Dinge gemacht ist, die für jeden Vaterlandsfreund rein selbstverständlich sind. Man würde auch dem „Berliner Tageblatt“ die Möglichkeit nehmen, weiter wie in bisheriger Weise hieron Gebrauch zu machen.

Es kann gar keine Rede davon sein, daß die sechs Verbände zu weitgehende Forderungen stellen. Das wird jeder von Ihnen, denn Sie haben ja alle die Eingabe bekommen. Was soll jemand dagegen einwenden haben, man vertritt nicht, Marxisten, was militärisch, politisch, wirtschaftlich notwendig ist, um die Zukunft unseres Vaterlandes sicherzustellen? Grundmäßig kann doch niemand etwas gegen eine solche Klarstellung haben, sie muß vielmehr jedem erwünscht sein. Ebenso muß jeder wünschen, daß hier Klarheit besteht. Weist der Krieg auf Ende, dann würde es sehr schwierig sein, hier Klarheit zu schaffen. Was hier an Notwendigkeiten aufgestellt wird, ist selbstverständlich abhängig vom Ausgang des Krieges. Man kann verschiedene Meinungen sein, was notwendig ist. Mancher mag hier mehr den Willen, mancher mehr den Sinn beifrieden, dieses aber nicht für notwendig halten. Aber man darf nicht denken, daß man nicht den Vorwurf machen, sie beifrieden aus Beifrieden heraus. Wie ist kaum etwas Schlimmeres und Verwerflicheres vorgekommen, als die Auforderung des „Berliner Tageblatts“, man würde einmal nachsehen, wie weit die Deute hier von nationalen Interessen oder von Beifrieden getrieben wurden.

Das Wort hat sich darüber ereignet, daß das Zentrum der Antrag gestellt war, zu unteruchen, wieviel jüdische Männer in den Kriegseinsparnissen seien. (Gegenüber dem Reichstag.) Das ist ein sehr wichtiger Punkt, darauf nicht eingehen. Die von dem Tageblatt vorgebrachten Unterstellungen erziehen die Reichsregierung als leichtfertige Propaganda. Ich breche den Wunsch aus, daß die Angehörigen, die der Reichsregierung das Innere gefest gegeben hat, den Ausdruck finden mögen in einem trüben Minde, der die Stille der Genjur zu beweisen (Sturm). Die Genjur erlischt, wenn die Willen läßt, die Willen gegen die Absichten der Regierung hervorzuheben und die als ausprägender Wandel an Putzungen zum deutschen Volk gebracht werden muß. Der verlangte Einschränkung der Genjur in dem verlangten Umfang und freie Bahn dem Vaterländischen Empfinden, dem freien Vaterländischen Willen, von dem unser ganzes deutsches Volk doch in Wirklichkeit getragen ist. (Beifall.)

Staatssekretär Dr. Helfferich: Zu den Initiativen, antragen kann ich nicht Stellung nehmen. Ihre Tendenz liegt in der von uns erbetenen Richtung. Auch wir wollen eine Vereinfachung der Handhabung und eine Abmilderung der Genjur. Der Reichstag hat sich darüber mit den militärischen Stellen in Verbindung gesetzt. Natürlich können die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen sein. Das erfordert viel Zeit. Zeit habe ich augenblicklich sehr wenig. Der Zweck des Genjuranschlusses könnte vielleicht auch auf einem anderen Wege als der der Genjur, erreicht werden. Meine Vorlesungen über den Fall Ruge-Geißler können in keiner Weise angegriffen werden. Ich habe hier die Originale der Vernehmung des Hauptmanns Reumann durch das Generalkommando und die Mitteilung des Vorstehers des Luftflottilienkommandos, sowie die Akten über die Ausführungen Reumanns. Mit diesen drei Schriftstücken dürfte die Sache erledigt sein. Heute kann ich auch den Fall Dittmann nicht erwähnen. Der Abg. Dittmann hat behauptet, er habe einen Artikel, sein Material über die beiden jüdischen Rabbinen vorzulegen, sein gehört. Aus dem humoristischen Entzerrung der Ausführung ergibt sich, daß Ministerialdirektor Remold ihn gebeten hat, die Sache nicht im Plenum vorzubringen, es sei selbstverständlich, daß sofort, sobald substantielle Angaben gemacht werden, ihnen nachgegangen wird, und wenn etwas derartiges gegeben sei, würde es niemand mehr missbilligen als Oberkommando und Kriegsministerium. Das ist genau das, was ich hier vorgebracht habe.

Abg. Erbs (Hr.): Der Reichstag ist genötigt der festesten Überzeugung gewesen, im Interesse des Vaterlandes und der Stimmung an der Front zu handeln. Andere Kreise haben sich sehr übergeben, daß er mit seinen Überzeugungen, was beifrieden ist, muß beifrieden bleiben, was französisch ist, muß französisch bleiben, die Stimmung an der Front und hinter der Front herunterdrückt. Da muß man auch in entgegengelegter Richtung wirken können, indem man den Leuten wirkliche Ziele zeigt. Beifrieden liegt es mit der Behandlung der Verhältnisse der sogenannten 6 Verbände. (Sturm.) Sie dürfen ja nicht beifrieden sein! Das befreit sie sehr, um in mehr, als sie im Ausland selbst haben. Man muß diese Gedanken der Genjur beifrieden beifrieden, die man nicht sehen, auch in die Dinge hinein, hineinbeifrieden, die gar nicht beifrieden. Man würde sich wundern, was für ein Mann Dinge gemacht ist, die für jeden Vaterlandsfreund rein selbstverständlich sind. Man würde auch dem „Berliner Tageblatt“ die Möglichkeit nehmen, weiter wie in bisheriger Weise hieron Gebrauch zu machen.

Abg. Erbs (Hr.): Der Reichstag ist genötigt der festesten Überzeugung gewesen, im Interesse des Vaterlandes und der Stimmung an der Front zu handeln. Andere Kreise haben sich sehr übergeben, daß er mit seinen Überzeugungen, was beifrieden ist, muß beifrieden bleiben, was französisch ist, muß französisch bleiben, die Stimmung an der Front und hinter der Front herunterdrückt. Da muß man auch in entgegengelegter Richtung wirken können, indem man den Leuten wirkliche Ziele zeigt. Beifrieden liegt es mit der Behandlung der Verhältnisse der sogenannten 6 Verbände. (Sturm.) Sie dürfen ja nicht beifrieden sein! Das befreit sie sehr, um in mehr, als sie im Ausland selbst haben. Man muß diese Gedanken der Genjur beifrieden beifrieden, die man nicht sehen, auch in die Dinge hinein, hineinbeifrieden, die gar nicht beifrieden. Man würde sich wundern, was für ein Mann Dinge gemacht ist, die für jeden Vaterlandsfreund rein selbstverständlich sind. Man würde auch dem „Berliner Tageblatt“ die Möglichkeit nehmen, weiter wie in bisheriger Weise hieron Gebrauch zu machen.

Abg. Erbs (Hr.): Der Reichstag ist genötigt der festesten Überzeugung gewesen, im Interesse des Vaterlandes und der Stimmung an der Front zu handeln. Andere Kreise haben sich sehr übergeben, daß er mit seinen Überzeugungen, was beifrieden ist, muß beifrieden bleiben, was französisch ist, muß französisch bleiben, die Stimmung an der Front und hinter der Front herunterdrückt. Da muß man auch in entgegengelegter Richtung wirken können, indem man den Leuten wirkliche Ziele zeigt. Beifrieden liegt es mit der Behandlung der Verhältnisse der sogenannten 6 Verbände. (Sturm.) Sie dürfen ja nicht beifrieden sein! Das befreit sie sehr, um in mehr, als sie im Ausland selbst haben. Man muß diese Gedanken der Genjur beifrieden beifrieden, die man nicht sehen, auch in die Dinge hinein, hineinbeifrieden, die gar nicht beifrieden. Man würde sich wundern, was für ein Mann Dinge gemacht ist, die für jeden Vaterlandsfreund rein selbstverständlich sind. Man würde auch dem „Berliner Tageblatt“ die Möglichkeit nehmen, weiter wie in bisheriger Weise hieron Gebrauch zu machen.

Abg. Erbs (Hr.): Der Reichstag ist genötigt der festesten Überzeugung gewesen, im Interesse des Vaterlandes und der Stimmung an der Front zu handeln. Andere Kreise haben sich sehr übergeben, daß er mit seinen Überzeugungen, was beifrieden ist, muß beifrieden bleiben, was französisch ist, muß französisch bleiben, die Stimmung an der Front und hinter der Front herunterdrückt. Da muß man auch in entgegengelegter Richtung wirken können, indem man den Leuten wirkliche Ziele zeigt. Beifrieden liegt es mit der Behandlung der Verhältnisse der sogenannten 6 Verbände. (Sturm.) Sie dürfen ja nicht beifrieden sein! Das befreit sie sehr, um in mehr, als sie im Ausland selbst haben. Man muß diese Gedanken der Genjur beifrieden beifrieden, die man nicht sehen, auch in die Dinge hinein, hineinbeifrieden, die gar nicht beifrieden. Man würde sich wundern, was für ein Mann Dinge gemacht ist, die für jeden Vaterlandsfreund rein selbstverständlich sind. Man würde auch dem „Berliner Tageblatt“ die Möglichkeit nehmen, weiter wie in bisheriger Weise hieron Gebrauch zu machen.

Abg. Erbs (Hr.): Der Reichstag ist genötigt der festesten Überzeugung gewesen, im Interesse des Vaterlandes und der Stimmung an der Front zu handeln. Andere Kreise haben sich sehr übergeben, daß er mit seinen Überzeugungen, was beifrieden ist, muß beifrieden bleiben, was französisch ist, muß französisch bleiben, die Stimmung an der Front und hinter der Front herunterdrückt. Da muß man auch in entgegengelegter Richtung wirken können, indem man den Leuten wirkliche Ziele zeigt. Beifrieden liegt es mit der Behandlung der Verhältnisse der sogenannten 6 Verbände. (Sturm.) Sie dürfen ja nicht beifrieden sein! Das befreit sie sehr, um in mehr, als sie im Ausland selbst haben. Man muß diese Gedanken der Genjur beifrieden beifrieden, die man nicht sehen, auch in die Dinge hinein, hineinbeifrieden, die gar nicht beifrieden. Man würde sich wundern, was für ein Mann Dinge gemacht ist, die für jeden Vaterlandsfreund rein selbstverständlich sind. Man würde auch dem „Berliner Tageblatt“ die Möglichkeit nehmen, weiter wie in bisheriger Weise hieron Gebrauch zu machen.

Abg. Erbs (Hr.): Der Reichstag ist genötigt der festesten Überzeugung gewesen, im Interesse des Vaterlandes und der Stimmung an der Front zu handeln. Andere Kreise haben sich sehr übergeben, daß er mit seinen Überzeugungen, was beifrieden ist, muß beifrieden bleiben, was französisch ist, muß französisch bleiben, die Stimmung an der Front und hinter der Front herunterdrückt. Da muß man auch in entgegengelegter Richtung wirken können, indem man den Leuten wirkliche Ziele zeigt. Beifrieden liegt es mit der Behandlung der Verhältnisse der sogenannten 6 Verbände. (Sturm.) Sie dürfen ja nicht beifrieden sein! Das befreit sie sehr, um in mehr, als sie im Ausland selbst haben. Man muß diese Gedanken der Genjur beifrieden beifrieden, die man nicht sehen, auch in die Dinge hinein, hineinbeifrieden, die gar nicht beifrieden. Man würde sich wundern, was für ein Mann Dinge gemacht ist, die für jeden Vaterlandsfreund rein selbstverständlich sind. Man würde auch dem „Berliner Tageblatt“ die Möglichkeit nehmen, weiter wie in bisheriger Weise hieron Gebrauch zu machen.

Abg. Erbs (Hr.): Der Reichstag ist genötigt der festesten Überzeugung gewesen, im Interesse des Vaterlandes und der Stimmung an der Front zu handeln. Andere Kreise haben sich sehr übergeben, daß er mit seinen Überzeugungen, was beifrieden ist, muß beifrieden bleiben, was französisch ist, muß französisch bleiben, die Stimmung an der Front und hinter der Front herunterdrückt. Da muß man auch in entgegengelegter Richtung wirken können, indem man den Leuten wirkliche Ziele zeigt. Beifrieden liegt es mit der Behandlung der Verhältnisse der sogenannten 6 Verbände. (Sturm.) Sie dürfen ja nicht beifrieden sein! Das befreit sie sehr, um in mehr, als sie im Ausland selbst haben. Man muß diese Gedanken der Genjur beifrieden beifrieden, die man nicht sehen, auch in die Dinge hinein, hineinbeifrieden, die gar nicht beifrieden. Man würde sich wundern, was für ein Mann Dinge gemacht ist, die für jeden Vaterlandsfreund rein selbstverständlich sind. Man würde auch dem „Berliner Tageblatt“ die Möglichkeit nehmen, weiter wie in bisheriger Weise hieron Gebrauch zu machen.

Abg. Erbs (Hr.): Der Reichstag ist genötigt der festesten Überzeugung gewesen, im Interesse des Vaterlandes und der Stimmung an der Front zu handeln. Andere Kreise haben sich sehr übergeben, daß er mit seinen Überzeugungen, was beifrieden ist, muß beifrieden bleiben, was französisch ist, muß französisch bleiben, die Stimmung an der Front und hinter der Front herunterdrückt. Da muß man auch in entgegengelegter Richtung wirken können, indem man den Leuten wirkliche Ziele zeigt. Beifrieden liegt es mit der Behandlung der Verhältnisse der sogenannten 6 Verbände. (Sturm.) Sie dürfen ja nicht beifrieden sein! Das befreit sie sehr, um in mehr, als sie im Ausland selbst haben. Man muß diese Gedanken der Genjur beifrieden beifrieden, die man nicht sehen, auch in die Dinge hinein, hineinbeifrieden, die gar nicht beifrieden. Man würde sich wundern, was für ein Mann Dinge gemacht ist, die für jeden Vaterlandsfreund rein selbstverständlich sind. Man würde auch dem „Berliner Tageblatt“ die Möglichkeit nehmen, weiter wie in bisheriger Weise hieron Gebrauch zu machen.

Abg. Erbs (Hr.): Der Reichstag ist genötigt der festesten Überzeugung gewesen, im Interesse des Vaterlandes und der Stimmung an der Front zu handeln. Andere Kreise haben sich sehr übergeben, daß er mit seinen Überzeugungen, was beifrieden ist, muß beifrieden bleiben, was französisch ist, muß französisch bleiben, die Stimmung an der Front und hinter der Front herunterdrückt. Da muß man auch in entgegengelegter Richtung wirken können, indem man den Leuten wirkliche Ziele zeigt. Beifrieden liegt es mit der Behandlung der Verhältnisse der sogenannten 6 Verbände. (Sturm.) Sie dürfen ja nicht beifrieden sein! Das befreit sie sehr, um in mehr, als sie im Ausland selbst haben. Man muß diese Gedanken der Genjur beifrieden beifrieden, die man nicht sehen, auch in die Dinge hinein, hineinbeifrieden, die gar nicht beifrieden. Man würde sich wundern, was für ein Mann Dinge gemacht ist, die für jeden Vaterlandsfreund rein selbstverständlich sind. Man würde auch dem „Berliner Tageblatt“ die Möglichkeit nehmen, weiter wie in bisheriger Weise hieron Gebrauch zu machen.

Abg. Erbs (Hr.): Der Reichstag ist genötigt der festesten Überzeugung gewesen, im Interesse des Vaterlandes und der Stimmung an der Front zu handeln. Andere Kreise haben sich sehr übergeben, daß er mit seinen Überzeugungen, was beifrieden ist, muß beifrieden bleiben, was französisch ist, muß französisch bleiben, die Stimmung an der Front und hinter der Front herunterdrückt. Da muß man auch in entgegengelegter Richtung wirken können, indem man den Leuten wirkliche Ziele zeigt. Beifrieden liegt es mit der Behandlung der Verhältnisse der sogenannten 6 Verbände. (Sturm.) Sie dürfen ja nicht beifrieden sein! Das befreit sie sehr, um in mehr, als sie im Ausland selbst haben. Man muß diese Gedanken der Genjur beifrieden beifrieden, die man nicht sehen, auch in die Dinge hinein, hineinbeifrieden, die gar nicht beifrieden. Man würde sich wundern, was für ein Mann Dinge gemacht ist, die für jeden Vaterlandsfreund rein selbstverständlich sind. Man würde auch dem „Berliner Tageblatt“ die Möglichkeit nehmen, weiter wie in bisheriger Weise hieron Gebrauch zu machen.

Abg. Erbs (Hr.): Der Reichstag ist genötigt der festesten Überzeugung gewesen, im Interesse des Vaterlandes und der Stimmung an der Front zu handeln. Andere Kreise haben sich sehr übergeben, daß er mit seinen Überzeugungen, was beifrieden ist, muß beifrieden bleiben, was französisch ist, muß französisch bleiben, die Stimmung an der Front und hinter der Front herunterdrückt. Da muß man auch in entgegengelegter Richtung wirken können, indem man den Leuten wirkliche Ziele zeigt. Beifrieden liegt es mit der Behandlung der Verhältnisse der sogenannten 6 Verbände. (Sturm.) Sie dürfen ja nicht beifrieden sein! Das befreit sie sehr, um in mehr, als sie im Ausland selbst haben. Man muß diese Gedanken der Genjur beifrieden beifrieden, die man nicht sehen, auch in die Dinge hinein, hineinbeifrieden, die gar nicht beifrieden. Man würde sich wundern, was für ein Mann Dinge gemacht ist, die für jeden Vaterlandsfreund rein selbstverständlich sind. Man würde auch dem „Berliner Tageblatt“ die Möglichkeit nehmen, weiter wie in bisheriger Weise hieron Gebrauch zu machen.

grösste Auswahl in den neuesten Formen.

7881

7891F

mit alsbaldiger Auszahlung der vollen Summe im Todesfall.
 ∞ Neue vorteilhafte Versicherungsformen. ∞
 Vertreter: Gebrüder Jullmann, Giessen, Grabenstrasse 7.